

PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

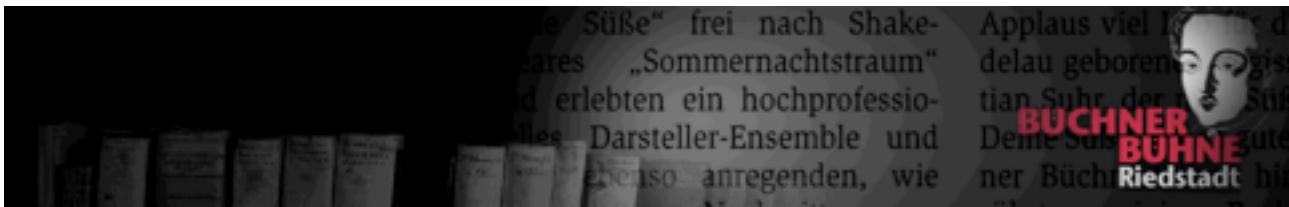
## Im Dickicht der Sinnestäuschungen

Schauspiel: Christian Suhr führt mit der BÜCHNERBÜHNE Riedstadt in Darmstadt Shakespeares „Sommernachtstraum“ auf

DARMSTADT. Der Wettergott hatte wohl seine Finger mit im Spiel, als am Samstagabend die BÜCHNERBÜHNE Riedstadt Shakespeares wohl berühmteste Komödie zur Aufführung brachte. So erlebten die Zuschauer im beschaulichen Prinz-Georgs-Garten einen veritablen „Sommernachtstraum“. Die kurz geschnittenen Hecken im Park als seitlichen Auf- und Abgang der Protagonisten nutzend, gelang es dem erst im Vorjahr gegründeten Ensemble aus Laien und Profis, ein sinnenfreudiges Gesamtkunstwerk aus Theater, Musik und Effekten zu entwerfen, das folgende Geschichte lustvoll erzählt.

Ein junges Paar flüchtet aus Athen, um seine Liebe zu retten. Verfolgt wird es von zweien, die sich ebenfalls lieben, aber unglücklich und voller Eifersucht. Alle vier verirren sich im Dickicht eines Zauberwaldes, der hier durch Diaprojektionen auf einer Leinwand an der hinteren Bühnenbegrenzung eindrucksvoll imaginiert wird, und der rationale Gesetze außer Kraft setzt. In der Dämmerung nämlich erwacht dort das Elfenvolk zum Leben; die Nacht setzt magische Kräfte frei, die Wunsch und Erinnerung, Gegenwart und Vergangenheit miteinander verschmelzen lassen.

Herrscher dieses Reiches ist Elfenkönig Oberon, dessen Zauberkräfte bis zum Morgengrauen wirken. Und so erliegt jeder, ob Mensch oder Elfenwesen, im Zwielficht zwischen Tag und Traum irgendwann den vielfältigen Sinnestäuschungen, Verlockungen und Traumgesichten. Feenkönigin Titania erlebt einen animalischen Liebesrausch und spürt danach, dass nichts je wieder so sein wird, wie es einmal war. Denn Oberons Gehilfe Puck, von Mélanie Linzer als grässlich verunstaltetes Zauberwesen (Maske: Dieter Bock) meisterlich verkörpert, lässt nicht nur Menschen die Gestalt wechseln, sondern trennt auch Liebende scheinbar für immer voneinander, bis sie sich im Licht des neuen Tages zwar wiederfinden, aber dennoch spüren, dass die Grenzen von Realität und Illusion fließen.



PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

So führt Shakespeare seine Figuren mit psychologischem Feingespür so tief in den eigenen inneren Urwald der unbewussten Wünsche, anarchischen Fantasien und nicht zuletzt erotischen Sehnsüchte, dass es ihnen gerade so eben gelingt, den Weg zurück in die zivilisierte Welt zu finden.

Theseus und Oberon werden von Hans Peter Gastiger im geharnischten Gewande mit einer grotesken Maske auf dem Kopf (Ausstattung: Linzer, Carolin Freund und Joachim Kutzer) mit viel Humor, Hinterlist und Sinnigkeit gespielt. Valerie Bolzano gibt mit Chuzpe ebenso Hippolyta wie Titania. Erotisch ist ihr Liebesspiel und Gebaren auf der Naturbühne, in deren Zentrum sich ein schwarzes Kissen mit vorgelagerten Rasenrabatten befindet.

Regisseur Christian Suhr lässt seinen Akteuren viel Freiraum in der persönlichen Gestaltung ihrer Rolle, so dass der derzeit wieder viel diskutierte Begriff des Regietheaters in einem positiven Licht gesehen werden muss. Dirk Emmert spielt Lysander mit Aplomb und sorgt für Heiterkeit, wenn er in der Zweitrolle als Zettel im Mannheimer Dialekt grantelt. Kalle Brell als Demetrius indes kraftmeiert mitunter ein wenig zu stark, so dass die poetische Note seiner Figur ein wenig verloren geht. Caroline Freund als oft verzweifelte, weil von ihrem vermeintlichen Geliebten zurückgewiesene Hermia und besonders Mandy Müller in der Rolle der Helena bieten hervorragende schauspielerische Leistungen.

Komplettiert wird das Ensemble von den jungen Mimen Daniel Krasusky, Runa Schymanski und Annika Bea, die in senfgelben, bohngelben und spinnengrauen Kostümen als Waldelfen mit kleinen choreografischen Einlagen das Schauspiel poetisch aufwerten. Sieht man davon ab, dass die Handwerker Zettel, Schnock, Schlucker und Flaut, jeweils von den Hauptdarstellern in Zweitrollen verkörpert, bei ihrem Versuch, die Komödie „Pyramus und Thisbe“ als Spiel im Spiel zu inszenieren, mit ein wenig zuviel Klamauk daherkommen, ist dieser Shakespeare-Abend überaus gelungen. Theseus und Hippolyta finden die schlafenden Liebenden. Pucks Zauber hat gewirkt; die wahre Liebe findet ihren Weg, und die Glücklichen haben sich gefunden.

Joachim Schreiner  
24.8.2009

[DARMSTÄDTER ECHO](#)